

Unsere wirtschaftlichen Großtaten, die Ozeanmacht unseres Volkes, die Depanulationsgabe seiner finanziellen Führer haben zu unseren Erfolgen zweifelsfrei beigetragen. Der letzte Höhepunkt unserer finanziellen Stärke ist aber doch in folgendem zu finden:

Am Frieden kann es vorzukommen, doch in einem reichen, aber hart arbeitenden und schaffenden Lande die öffentlichen Finanzen vorübergehend zu belasten, weil Handel und Industrie durch Exportverweigerung (z. B. unter dem Einfluß von seinen Unfällen) zu folgendem Ausmaß der finanziellen Anspannung im Anfang dieses Jahrhunderts. Am Friede wird das mit einem Schlag anders. Da werden Privat- und Gemeindefinanzen zu eng zusammengefaßt, das privatwirtschaftliche Leistungsvermögen und staatliche Finanzkraft gar nicht mehr voneinander zu trennen sind, das sie nur noch verschiedene Seiten eines einheitlichen Ganzen bilden. Staatsaufträge treten an Stelle von Privatverträgen, Staatsverbrauch an Stelle von Privatverbrauch, Staatskredit an Stelle von Privatcredit. Ein fortwährendes Geben und Nehmen im größten Umfange und Maßstabe findet zwischen Privat- und Staatswirtschaft statt. Diese Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer Verdrängung stellt auch die Finanzkraft auf eine neue Grundlage. Wer in Auslandswerten aufgeschwemmter Geldsummen auf den England und Frankreich sich im Frieden selbst ausgeben können, werden bei längerer Kriegsdauer um so mehr, an Wert für die Finanzkraft eines Volkes. Nicht nur während der bei den enormen Kriegskosten überhaupt nicht realisierbar. England kann zwar große Summen von seinen Amerikanern, aber doch nur einen kleinen Teil seines viel größeren Kolonialvermögens, Frankreich nur wenig von seinen zahlreichen Kolonien, Rußland und Kurlandern im Krieg abschöpfen. Die einzige finanzielle Kraftquelle, die mit jedem Tage wirksamer auf den Markt tritt, ist die wirtschaftliche Produktionskraft eines Volkes. Nur dasjenige Land, das seinen gesamten Krieges- und Zivilbedarf aller Art innerhalb der eigenen Grenzgebiete erzeugen und herstellen kann, ist finanziell völlig einen Krieg sicher endlos durchzuführen. Und dies ist doch nur durch nur durch Vorkriegsmittel, Anleihen nur Wertberücksichtigung für alle die Gegenstände, die der Staat vom Volke leihen will. Das ist die Wirtschaftskraft, die Produkte aller Art. So lange diese immer wieder im Lande genügend genommen werden, ist auch die Kriegsführung gesichert, ist die letzten Endes nichts anderes als eine Organisationsfrage. In dieser glücklichen Lage sind wir! Wir genießen heute die Früchte dessen, was wir im Frieden den größten Teil unserer reichen Erbschaften in einheitliche Anlagen und Betriebsmittel aller Art gesetzt haben. Diese Voraussetzungen hat uns die Weltwirtschaft unserer Industrie, unserer Landwirtschaft im Krieg gesichert. Das „Sindensprogramm“ wird neue Gelegenheiten bieten, dem Ausland die Kräfte Mittelands, des „Deutschen Schmelz“, vor Augen zu führen. Seine Folgen werden sein: weitere Steigerung der Leistungen unserer Kriegswirtschaft, unserer Landwirtschaft, unsere Eisenindustrie des Auslandsverbrauchs. Auf diesem fruchtbaren Boden werden uns neue finanzielle Erfolge erschließen!

Und unsere Gegner? Der eine (England) hat im Frieden seine Landwirtschaft, der andere (Frankreich) seine Industrie vernachlässigt, der dritte (Rußland) trat in die industriell überbaut noch nicht genügend entwickelt in den Krieg ein. Nun müssen sie zur Ergänzung ihrer unzureichenden einheimischen Kriegswirtschaft — sie unterliegen nicht der Blockade, müssen aber doch, durch unsere Erfolge zu Lande und zu Wasser gestungen, immer mehr ihre Kriegswirtschaft durch Kriegswirtschaft erleben — jedes Jahr 12 bis 13 Milliarden Mark an Waren aus dem Ausland wiederholen ins Ausland schicken oder sie zu hohen Zinsen vom Ausland leihen. Das Defizit in der englischen Handelsbilanz, die Einfuhrüberschüsse in diesem Jahre, durch den Handel mit den Vereinigten Staaten, mit mindestens 12 bis 13 Milliarden Mark, der französische mit 8 bis 9 Milliarden Mark ab. Selbst die reichsten Volkswirtschaften können solche Überläufe nicht lange aushalten, selbst die entgegenkommendsten Gläubiger müssen solchen Siphons gegenüber auf die Dauer stur und zurückhaltend werden.

Die Schwäche der Gegner mehr unsere Stärke. Das gilt auch auf finanziellen Gebiete. Auch auf diesem wurden wir uns bisher als Sieger betrachten. Ein neues Jahr, nach menschlichem Ermessen das Jahr der Entscheidung, bricht heran. Die Finanzkraft Deutschlands, die Überflutet und Opferwilligkeit seiner Bevölkerung werden dafür sorgen, daß auch hier der schon gewonnene Vorsprung zum endgültigen Siege führen wird.

Danktelegramm des Königs von Sachsen an Hindenburg

Dresden, 29. Dez. Der König von Sachsen hat heute dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt:

Es ergeht mir zur besonderen Freude, Ew. Excellenz als ein Zeichen der Dankbarkeit, die ich selbst, mein Volk und meine Armee Ew. Excellenz entgegenbringen, am heutigen Tage das Geschütz meines Militärs St. Georgs in Dresden zu verleihe. Gleichzeitige Verleihe ich Ew. Excellenz treuen und getreuen Helfer, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Geschütz des Albrechtsbergs mit goldenem Stern und Schwerter.

Ehrung Hindenburgs und Ludendorffs durch den Sultan

Konstantinopel, 28. Dez. Der Sultan hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Dschamazedon erster Klasse mit Brillanten, dem Chef des Generalstabes Ludendorff den Dschamazedon erster Klasse verliehen.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 29. Dez. Amtlicher Heeresbericht vom 28. Dezember:

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel für ein schnelles Vorgehen, wobei wir dem Feinde Verluste zufügten. Im Zentrum wurde ein Angriffserfolg des Feindes abgewiesen. Im Schicksal vertrieben wir am 28. Dezember die Russen aus dem Ort Saray Bin Saffan, 120 Kilometer südwestlich von Erzerum.

Vor einem Kabinettwechsel in Rußland?

Die die „R. Z.“ von einer in die politischen Verhältnisse Rußlands einschneidenden Reformen erzählt, soll schon in der nächsten Zeit ein neuer Kabinettwechsel in Rußland bevorstehen. Es ist bereits gemeldet worden, daß Ministerpräsident Trepow im Zusammenhang abgetreten ist. Obgleich sich der feierliche Abschied von seinem Amt der Minister des Innern, Sifonow, dahin berufen werden sein. Nach der Ansicht, um in der Friedensfrage geistig zu werden. Auch den vorliegenden privaten Informationen, die auch durch Einsetzungen in einer Oberen Zeitung bestätigt werden, soll es sich jedoch um den Ministerpräsidenten Trepow und um die Verfassung (Sifonow) handeln.

Nach der „Daily Chronicle“ und übereinstimmend der „Daily Telegraph“ werden aus Petersburg, Trepow, der junge Ministerpräsident, habe eine einseitige Kabinett zusammenbringen können. Es wird daher fortwährend über die Absetzung zusammen gesprochen. Trepow ist Minister des Innern) Gesundheit, die heute besser, morgen schlechter ist, bildet seit Tagen das Hauptthema der Presse.

Russischer Völkerechtsbruch

Beziehung der chinesischen Neutralität
Peking, 29. Dezember. Nach einem Bericht des Kaiserlichen Gesandten in Peking an das Außenministerium sind während drei aus russischer Kriegserklärung in Zentralasien und Iran entnommene deutsche Offiziere, Max Graf, Wittmeyer im Infanterieregiment König Humbert Nr. 13, v. Wenzel, Oberleutnant im Jägerregiment an der Nr. 13 und Graf v. Hoffmann, Offizier des Regiments in der sibirischen Leibregiment Nr. 20 trotz chinesischer Proteste von russischen Soldaten verhaftet und beim Orte Tsaslin in der äußeren Mongolei nahe der Grenze der inneren Mongolei erschossen. Einzelheiten fehlen.

Der chinesische Resident in Urga legte dem russischen Konsul Protest ein. Der Protest wurde ihm mit der Erklärung zurückgegeben, daß er sich nicht um chinesische Interessen in der äußeren Mongolei zu kümmern habe. Deutsche Kriegesangelegenheiten gingen ihn nichts an.

Der kaiserliche Gesandte hat gegen diesen russischen Völkerechtsbruch, der eine klare Verletzung der völkerrechtlichen Neutralität bedeutet, scharfe Proteste abgegeben.

Der bedeutendste Hafen Rußlands durch deutsche Wägen gesperrt

„Kronbladet“ erzählt aus Raumo in Finnland, daß deutsche Kriegsschiffe in der Nacht von Donnerstag auf Freitag der vorigen Woche beide Einfahrten zum Hafen von Raumo, gegenwärtig dem bedeutendsten Hafen Rußlands, mit Wägen verlegt. Im Raumo glaubte man, daß nur die nördliche Einfahrt miniert worden sei, wo am Freitag fünf Wägen aufgeschichtet wurden. Ansonsten erwiebs sich, daß die südliche Einfahrt ebenfalls verlegt worden ist. Das schwedische Schiff „Frigga“ verließ am Samstag Raumo durch die Einfahrt, stieß aber dort sofort auf eine verankerte Mine und sank. Auf diese Weise ist Raumo gegenwärtig für die Schifffahrt unzugänglich.

Brands Stellung erschlüttert?

Die „Zeit“ erzählt aus Lagan: Trotz des Vertrauensvotums des Kabinetts Brand erscheint die Lage kritisch. Welters hielt das Kabinett ohne die Teilnahme Brands ein. Dieser Brief wird ferner aus Paris gemeldet: Persönlichen französischen Zeitungen ist zu entnehmen, daß der Ministerpräsident Brand „erkant“ ist. Es muß das Zimmer hüten und kann an den Ministerverhandlungen vorläufig nicht teilnehmen.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 29. Dezember. Bericht des Generalstabes vom 29. Dezember.
Macedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Bulgarische und deutsche Artillerie beschuß der Monate feindliche Truppen, die vor der Stadt Strugica auftraten.

Rumänische Front: Im nordwestlichen Teil der Dobrußa dauert die Offensive entsprechend dem Anzeigebild fort. Wir besetzen das Dorf Nagel.

Die Engländer befehlen ihre toten Offiziere

Rotterdam, 29. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ enthält einen Bericht aus dem englischen Unterhaus vom Dienstag. Danach sagte Generalmajor Sir Charles Hunter über achtzig Leichen, die an gefallenen englischen Offizieren in bezug genommen wurden. Ein fast aller Fälle, wo die Beerdigung nach England zurückgeführt wurde, waren sämtliche Verbleibende getötet. Der Redner erhielt Hunderte von Briefen von Leuten, die über solche Verhältnisse klagten, und auch Generale hatten ihm darüber geschrieben. Ein General schreibt, daß in 75 Fällen die Leichen der Offiziere vollständig der Wertgegenstände beraubt waren. „Das muß durch unsere eigenen Leute geschehen sein“ sagte er. „Mein Blut kocht noch, wenn ich an meine toten Offiziere denke. Alles war von den Leichen weggenommen, Geld, Uhren, Geld und Schmuckgegenstände. Die Leichen waren keinen Augenblick in den Händen der Türken geblieben.“ Kann man einen deutlichen Beweis verlangen, daß unsere eigenen Leute diesen Raub begangen? Die Leichen können in der Zeit vorkommen, um sein, wo die Offiziere an der Frontlinie getroffen worden waren, und wo sie das Spital hinter der Front erreichten.

England hat jetzt einen Schiffbaukontrollleur

London, 29. Dez. (Reuters.) Ein Kontrollleur für die Schiffbau ist ernannt worden, und ein beratendes Komitee von Sachverständigen ist ihm zur Seite gestellt. Ihre Aufgabe ist, die Vollendung der im Bau befindlichen Schiffe zu beschleunigen und die Ausführung eines neuen Bauprogramms von Konbelschiffen.

Das Krönungsgeschenk des Königspaares

Budapest, 29. Dez. König Karl und Königin Zita werden als Krönungsgeschenk je 50000 Goldstücke zum Hebräerpaar der vom Feinde vertriebenen Teile Siebenbürgens spenden.

Der holländische Kriegskredit

Haag, 29. Dez. Die Erste Kammer hat den außerordentlichen Kriegskredit von 135 Millionen angenommen.

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November

Diese letzte Erinnerung: das Wirkwerden unserer artilleristischen Beteiligung, bezeichnet die große Wendung in der Entwicklung der Sommeschlacht. Nach dem Zeitpunkt, den der 25. September für uns bedeutet, kommt unser Angriff um so bedeutungsvoller zur Geltung. Beim Wiederbeginn der feindlichen Offensive um die Wende vom August zum September behand der Feind sich im Besonderen sorgsam angemeinelter ungeborener Waffen von Kampfmitteln. Die Organisation unserer Beteiligung hatte mit der fortwährenden Steigerung der feindlichen Angriffskraft nicht gleichen Schritt halten können. Erst gegen Ende September war es gelungen, unsere artilleristischen Mittel so weit zu kräftigen und auszubauen, daß eine planmäßige Niederführung der gesamten feindlichen Streitkräfte und insbesondere ein Schneebereiten und Zusammenwirken der Artillerie aller Abschnitte zur Niederhaltung feindlicher Angriffskräfte eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Rämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die bestigsten feindlichen Angriffe unter ungeborenen Verlusten fast ohne jeden Erfolg an der erlarkten Front unserer Sammelfanter abprallen. Und dabei haben die feindlichen Infanterie im Oktober keineswegs nachgelassen. Ihre artilleristische Vorbereitung hat sich womöglich noch gesteigert und der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die vielfach in gekochten Verbänden wider unsere Feuerlinie geworfen werden, bekundet auf deutliche die wilde Entschlossenheit unserer Feinde, um jeden Preis die Sommedochse zu dem gemollten Ziele zu bringen.

Für die allgemeine Lage während des Oktober ist kennzeichnend, daß zunächst die Verluste, die Gesamtfront der Schlacht an ihrem nördlichen Flügel während des Oktobermonats, daß nunmehr auch die bestigsten feindlichen Angriffe unter ungeborenen Verlusten fast ohne jeden Erfolg an der erlarkten Front unserer Sammelfanter abprallen. Und dabei haben die feindlichen Infanterie im Oktober keineswegs nachgelassen. Ihre artilleristische Vorbereitung hat sich womöglich noch gesteigert und der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die vielfach in gekochten Verbänden wider unsere Feuerlinie geworfen werden, bekundet auf deutliche die wilde Entschlossenheit unserer Feinde, um jeden Preis die Sommedochse zu dem gemollten Ziele zu bringen.

Gleichzeitig stehen während des Oktober die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen suchte.

Am Abend der Engländer wie der Franzosen hat fast jeder Tag bis zum 23. die schärfsten Angriffe gebracht. Aber auch unsere Truppen haben sich im letzten Monat auf die erfolgreichste Weise der feindlichen Welle nicht mehr bedrängt, sondern sind in sehr vielen Fällen zur aktiven Führung übergegangen und haben den Feinde öfter in schneidigen Gegenangriffen die kaum gewonnenen Errungenschaften wieder zu entreißen vermocht.

Als „Großkampagne“ ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 13., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die Reträume, innerhalb deren sich die ganz großen feindlichen Anstrengungen folgten, waren also noch kürzer genommen als in den früheren Monaten. Während aber im September jeder derartige große Durchbruchversuch dem Feinde erhebliche Fortschritte und auch Beute an Gefangenen und Material gebracht hatte, sind im Oktober alle, auch die gewaltigsten Anstrengungen des Feindes an der operativen Masse unserer nunmehr selbst in die unerschütterliche Artillerievorbereitung gewöhnten und für die ungeschwächtesten Kampfeszum trohenden Infanterie und der erstklassigen Artillerieunterstützung mit allerhöchsten Verlusten für den Feind geblieben. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaff und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern.

Am 23. Oktober hatte der Feind noch einmal größte Anstrengungen unternommen, ohne etwas anderes als Verluste von bisher unvorhersehbarer Höhe zu erzielen. Seitdem hat die letzte Oktoberwoche ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen gebracht. Wo Angriffsbewegungen bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu zerstreuen. Wo sie zur Durchföhrung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

V.

Am 5. November infolten raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen Vorstoß gegen die Front der Armee Below zusammen. Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Die Sarz und Bouchavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Heftigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Bon nun an setzte wieder ein Abschnitt unserer Artillerie ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Kraftanstrengung verbündeten.

Die Franzosen wandten vor wie nach ihre gesamte Kraftanstrengung an den Plan, nördlich des in seiner Gesamtheit doch als unheimlich erforschten St. Pierre-Baast-Waldes, bei Caillu und bei Caillu, durchzubrechen.

Als einziger Vorteil blieb den Feinden das Eindringen in den Nordteil des St. Pierre-Baast-Waldes. An den beiden Dörfern entzogen sich entlose und ohne Unterlass hin- und herwogende Stämme, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Orttrand von Caillu in die Hände der Franzosen brachten. Am 14. schickte ein unvorhersehbarer Angriff der Franzosen auf den St. Pierre-Baast-Wald, am 15. wurde im Nordteil das Dorf Caillu zurückgeworfen, und am Nachmittag noch größerer Artillerievorstoß der von den Franzosen geleitete Vorstoßtruppe des St. Pierre-Baast-Waldes wieder abgewiesen. Bon nun an bedrückte sich die

